



Liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi,

die Corona-Pandemie hat die ganze Weltgemeinschaft wie ein Blitz getroffen. Ihre rasche weltweite Ausbreitung hat die Regierenden überrascht und zu drastischen Einschränkungen unseres sozialen und kulturellen Lebens sowie einiger Grundrechte gezwungen. Die gewaltigen sozialen, wirtschaftlichen, gesundheitlichen und politischen Folgen dieser Pandemie sind nicht übersehbar. Was allerdings schon heute deutlich wird: Die Coronakrise trifft die Armen und Schwachen am stärksten.

Manche Gesellschaftsforscher behaupten, die Welt nach Corona werde nicht mehr die gleiche sein wie davor. Ob dies zutrifft, wird abzuwarten sein. Klar ist: Die Sehnsucht vieler nach einer baldigen Rückkehr zur „Normalität“ scheint ziemlich stark zu sein. Andererseits ist ebenso das Gespür in der Gesellschaft deutlich geworden, es könne ein „Weiter-So“ nicht mehr geben. Ich frage mich: Werden die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Kirche den Mut haben, die Coronakrise als günstigen Zeitpunkt zu begreifen, einen radikalen Wandel unserer Gesellschaftssysteme zu wagen? Wenn nicht jetzt, wann dann?

Aufgefallen ist mir auch, dass durch die intensive Bekämpfung der Corona-Pandemie viele Überlebensfragen – wie Klimawandel, Hunger und Armut, Rüstungspolitik, Flüchtlingskrise – in dieser Zeit eher ausgeblendet wurden. Dabei wird übersehen, wie eng diese Probleme miteinander zusammenhängen und nun durch die Coronakrise verschärft wurden. Es ist leider zu wenig bewusst, dass Corona auch Auswirkungen auf den Frieden hat. Darauf haben sowohl die Nichtregierungsorganisation „International Crisis Group“ als auch das Friedensgutachten 2020 aufmerksam gemacht. (s. S. 4 und 7)

In diesen Coronazeiten wünsche ich uns Mut, Kraft und Ausdauer, um diese enge Verbindung zwischen Corona und Weltfrieden in unseren Gesprächen, Begegnungen und Aktionen immer wieder bewusst zu machen.

**Charles Borg-Manché**

Geistlicher Beirat pax christi München & Freising

Ralph Deja

## Israel und Palästina: Führt Annexion zu Sicherheit und Frieden?

Von Anfang an gab es rechte jüdische Kreise (so genannte Revisionisten), die den 1948 gegründeten und im Zuge des Unabhängigkeitskriegs erweiterten Staat Israel in den bis 1967 gültigen und international anerkannten Grenzen durch Annexion der verbliebenen palästinensischen Gebiete zu einem Groß-Israel erweitern wollen. Sie berufen sich auf die Balfour-Erklärung von 1917, in der die Briten die Bildung einer jüdischen Heimstätte in Palästina unterstützen würden. Das Gebiet Palästina umfasste damals das heutige Israel, Gaza und die Westbank (Cisjordanien) und Transjordanien (das heutige Jordanien).

Ob mit Heimstätte ein Staat gemeint war oder nur ein Ansiedlungsrecht mit einer gewissen Autonomie, ist nicht klar. Und in welchen Grenzen der jüdische Staat entstehen sollte, war nirgends definiert. Mit Sicherheit konnte nicht das gesamte damalige Palästina gemeint sein, denn die Briten hatten den Arabern als Dank für deren Unterstützung im Kampf gegen das osmanische Reich ebenfalls so etwas wie einen eigenen Staat in Palästina versprochen. Ergo gab es im Lauf der Zeit

verschiedene Pläne, wie das Land zwischen den einheimischen Arabern, die sich später lieber Palästinenser nannten, und den in immer größerer Zahl einwandernden (bzw. nach 2000 Jahren wieder „heimkehrenden“) Juden aus aller Welt aufzuteilen sei.

Der letzte war der UNO-Teilungsplan von 1947, der das Land diesseits des Jordans (also ohne das heutige Jordanien) zwischen Juden (55%) und Arabern (45%) aufteilte. Jerusalem als für 3 Weltreligionen heilige Stadt blieb davon ausgenommen und sollte von der UNO verwaltet werden mit freiem Zugang für alle zu den religiös wichtigen Stätten.

Wie bekannt, nahm die jüdische Seite den Plan an, die arabische lehnte ihn als unfair und einseitig ab. Als David Ben-Gurion am 14. Mai 1948 in Tel Aviv den Staat Israel (Medinat Jisrael) auf dem vom UNO-Teilungsplan den Juden zuerkannten Territorien ausrief, erklärten noch in der Nacht Ägypten, Jordanien, Syrien, Irak und Li-

**Fortsetzung nächste Seite**

Liebe pax christi Mitglieder und Freunde,

auch diese Ausgabe ist noch geprägt von den Einschränkungen, denen wir durch die Pandemie unterliegen. Viele Veranstaltungen mussten leider ausfallen. Auch der Vorstand tagte erst einmal nur per Telefonkonferenz. Im Juni allerdings bot uns die kfd Asyl in ihren Räumen. Dort konnten wir wieder mit Abstand tagen, so dass es auch einfacher war Diskussionen zu führen und Entscheidungen zu treffen. Natürlich hoffen wir auf weitere Normalisierungen im Alltag.

Zu den in dieser Ausgabe allerdings aufgeführten Veranstaltungen gilt weiterhin, dass sie unter den aktuellen Rahmenbedingungen durchgeführt werden können. Die Situation kann sich aber in jede Richtung verändern. Deshalb sollte immer mit den Veranstaltern Rücksprache gehalten werden.

## Fortsetzung von Seite 1:

banon dem gerade erst gegründeten Staat Israel den Krieg und marschierten an vielen Fronten ein. Am Ende war Israel siegreich und kontrollierte jetzt 78% von Palästina. Die von der UNO ebenfalls beschlossene Gründung eines arabischen Staates fand nie statt. Im Ergebnis der Waffenstillstandsverhandlungen kamen das Westjordanland (Westbank) unter jordanische und der Gaza-Streifen unter ägyptische Verwaltung, Jerusalem war eine geteilte Stadt.

Bis Juni 1967. Da kam Israel den unter tagelanger aggressiver Propaganda bedrohlich an seinen Grenzen aufmarschierten arabischen Armeen mit einem Präventivschlag zuvor, der in nur sechs Tagen zu einem weiteren militärischen Sieg und immensen Landgewinn Israels führte. Und so bekamen die Visionen eines Groß-Israel wieder enormen Auftrieb. Die fabrizierten Gründungsmythen vom Land ohne Volk für ein Volk ohne Land blühten wieder auf. Die Bibel wurde zum Katasteramt, aus dem politische Besitzurkunden abgeleitet wurden. Die Eroberung wurde zur Befreiung des von Gott versprochenen Landes Eretz Jisrael.

Ministerpräsident Benjamin (Bibi) Netanjahu, der inzwischen länger regiert als der legendäre Gründervater David Ben-Gurion, hat sich gerne dieser annexionistischen Rhetorik gerade in Wahlkampfzeiten immer wieder be-

diert, um den extrem rechten Rand als Wähler zu gewinnen. Gleichzeitig hat er sich im Jahre 2009 an der Bar-Ilan-Universität für eine Zweistaatenlösung ausgesprochen, nur um später zu sagen, dass es mit ihm keinen Palästinenserstaat geben werde. Auf den Müll mit UN-Resolutionen, den Oslo-Verträgen, der Genfer Initiative usw.

So traurig es ist, die klassische (und einzig vernünftige und potentiell friedensstiftende) Zweistaatenlösung ist tot, ob mit oder ohne Annexion. Denn der Vorschlag der Trump-Regierung sieht als „Staat“ für die Palästinenser nur eine Art Bantustan vor. Noch nicht einmal das wollen die radikalen Siedler akzeptieren. Durch den momentanen Gegendruck von innen und außen und der weiterhin zögerlichen Haltung der USA hat Netanjahu bisher (14.07.2020) keinen Schritt in Richtung Annexion getan. Er hat sich verrannt und wird möglicherweise einen symbolischen Schritt tun, der es ihm erlaubt, sein Gesicht zu wahren, in der Hoffnung, dass sich der internationale Protest in Grenzen hält.

Egal wie: Israel bestimmt schon heute auch ohne Annexion das Schicksal und tägliche Leben der Siedler und Palästinenser, nur dass letztere nicht über ihr Leben mitbestimmen dürfen. So kommt Israel jedenfalls nicht aus dem Dilemma heraus, entweder weiterhin über einen Teil der Bewohner gegen deren Willen zu herrschen (Besatzung), oder einen jüdischen



Nationalstaat zu schaffen, in dem es Bürgerinnen und Bürger mit unterschiedlichen Rechten gibt (Apartheid) oder einen gemeinsamen Staat aller seiner Einwohner mit gleichen Rechten für alle. Der wäre demokratisch, hätte aber irgendwann keine jüdische Mehrheit mehr.

Auf die Frage „Wem gehört das Heilige Land?“ hat der eher nicht linke Historiker Michael Wolffsohn schon vor vielen Jahren geantwortet, dass das heilige Land allen Menschen gehört, die in ihm leben. Die müssen die Lösung selber finden. Die internationale Gemeinschaft kann dabei all jene unterstützen, die einen fairen Ausgleich anstreben. Die einseitige Parteinahme der US-Regierung nutzt niemandem, weder (religiös gesprochen) den Juden, Christen und Muslimen im Land, noch (staatlich gesprochen) den Israelis oder den Palästinensern.

Ich fürchte, es bleibt alles wie es ist. Es gibt zu viele starke Gruppen auf beiden Seiten, die sich bequem in der ungelösten Konfliktsituation eingerichtet haben.

## Unser Brief an die Bundestagsabgeordneten

**A**m 19. Juni 2020 hat der Vorstand des pax christi-Diözesanverbandes München & Freising alle die Bundestagsabgeordneten zu den Annexionsplänen Israels angeschrieben, die nicht schon zuvor von der Gruppe Erding - Dorfen oder aus der Nachbardiözese Augsburg angeschrieben worden waren (insgesamt 32). Wir baten die Abgeordneten darum, sich gegen diese schwerwiegende Verletzung des Völkerrechts einzusetzen. Bis auf die AfD haben wir zumindest von je einem Vertreter der Parteien Antworten auf unseren Brief bekommen. Brief und Antworten darauf sind auf unserer Homepage einsehbar.

## 75 Jahre Befreiung vom Nationalsozialismus

An das Kriegsende und damit an die Befreiung vom Nationalsozialismus gedachten pax christi-Mitglieder im Bistum München u.a. in München, Erding und Gilching.

### Kundgebung auf dem Münchner Marienplatz

#### Der 8. Mai mahnt: Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg

Unter dieser Überschrift auf dem Münchner Marienplatz hatte das Münchner Friedensbündnis mit anderen Organisationen am 8. Mai aufgerufen.



In seiner Rede bei dieser Veranstaltung mahnte Walter Listl:

*Heute, 75 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges steht die Menschheit zwei großen Gefahren gegenüber, die deren Überleben gefährdet:*

*Die Gefahr eines Atomkrieges und die Gefahr der Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen durch die globale Erwärmung.*

*Gegen Corona wird es irgendwann einen Impfstoff*



*geben.*

*Aber gegen Krieg und Umweltbarbarei ist noch kein Mittel gefunden.*

*Dagegen hilft nur der gemeinsame Widerstand gegen Faschismus und Krieg*

*Das ist es, was uns der 8. Mai vor 75 Jahren als Vermächtnis hinterlassen hat.*

*Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg*

### Friedenszeichen in Erding

Viel Raum benötigte das erste FRIEDENSZEICHEN nach der Lockerung der Ausgangsbeschränkung auf dem Schranzenplatz. Die zulässige Teilnahme von 50 Personen wurde fast erreicht, als pax christi-Erding Dorfen mit einer Plakat-Demo an den 8. Mai 1945 erinnerte: 75 Jahre Tag der Befreiung. Die Plakattexte machten deutlich,

und dass die Befreiung von Krieg und Nazi-Herrschaft bis heute mit der Aufgabe einhergeht, Demokratie und Menschenrechte zu schützen und zu bewahren und dass Frieden nicht mit Aufrüstung und nuklearer Er-

tüchtigung gewahrt wird, sondern mit Abrüstung und globalen Friedensanstrengungen, Stärkung der Zivilgesellschaften, einem solidarischen Europa und global gerechten Wirtschaftsbeziehungen und Umweltbedingungen.

### Weißer Laken in Gilching

Mit weißen Laken an den Häusern und am Friedenspfahl gedachten Gilchinger pax christi Mitglieder und Sympathisanten der Befreiung durch die Amerikaner am 30. April und des Kriegsendes am 8. Mai 1945.



## Ausstellung Kindersoldat\*innen



Die pax christi-Ausstellung zu Kindersoldaten wurde vom 4. Juli bis 2. August in der Pfarrkirche St. Korbinian in München-Sendling gezeigt. In den Sonntagsgottesdiensten am 4. und 5. Juli sprach Martin Pilgram, Vorsitzender von pax christi in der Erzdiözese München und Freising dazu an Stelle der Predigt einführende Worte.

Auch nach den Gottesdiensten stand Martin Pilgram noch für Fragen zur Verfügung. Dabei stellte sich heraus, dass eine der Besucherinnen schon rote Hände gesammelt hatte. Andere waren erstaunt, dass junge Menschen unter 18 Dienst in Deutschland an der Waffe tun können. Wieder andere bemängelten unsere zu lasche Rüstungsexportpolitik.



Gabriele Hilz

## Begegnungs-Wochenende im Kloster Armstorf

vom 25. bis 26. September 2020

### 40 Jahre Ökumenische Friedens-Dekade

Seit vielen Jahren organisiert der Diözesanvorstand pax christi München & Freising im September/Oktober ein Begegnungswochenende. Auch dieses Jahr planen wir das Motto der Friedensdekade für 2020 „Umkehr zum Frieden“ – mit in unsere Gespräche einzubeziehen. – siehe auch Seite 6.

Dazu Oberkirchenrätin Dr. Dorothee Godel (auszugsweise):

„ - Wenn möglich, bitte wenden -. Da habe ich die richtige Abzweigung verpasst und werde kurz darauf von meinem Navigationsgerät freundlich aber wiederholt dazu aufgefordert umzudrehen. Bequemer wäre es, einfach weiter zu fahren. Ob ich tatsächlich umdrehe, ist Abwägungssache. Irgendwo zwischen Bequemlichkeit und Festhalten an der einmal eingeschlagenen Richtung, zwischen vorhandenen Möglichkeiten zum Wenden und der Befürchtung, mich ordentlich zu verfahren, entsteht gegebenenfalls die Motivation, umzudrehen.

Corona bedingt sind wir gerade in vielerlei Hinsichten zur Kehrtwende gezwungen. Das bedeutet viele und teils schwer belastende Einschränkungen. Das zeigt aber auch, dass Änderungen unseres Lebensstils möglich sind. Zum Beispiel in ökologischer Hinsicht, wo sich die zurzeit vorhandenen Einschränkungen durchaus positiv auswirken. Ob diese und andere, durch den Zwang der Situation bedingten positiven Veränderungen



allerdings nachhaltig bleiben werden, ist fraglich.“

Wir sind wieder im Bildungshaus der Franziskanerinnen vom Kloster Armstorf zu Gast.  
[www.bildungshaus-armstorf.com](http://www.bildungshaus-armstorf.com)

Und wir freuen uns, dass die Franziskanerinnen es uns ermöglichen, auch 2020 ein Begegnungswochenende zu erleben.

Allerdings müssen wir zum derzeitigen Stand Corona bedingte Einschränkungen beachten.

Näheres erfahren Sie in unserem Büro oder unter [gabriele.hilz@t-online.de](mailto:gabriele.hilz@t-online.de)  
 Tel.089/89340480

**Anreise:** Freitag, den 25. September 2020 bis 15 Uhr mit dem Nachmittagskaffee

**Abreise:** Samstag, den 26. September 2020 ca. 17:00 Uhr nach dem Gottesdienst

Bei der Anmeldung wird um Mitteilung gebeten, ob und wann eine Abholung vom Bahnhof in Dorfen gewünscht wird.

Preis: Einzelzimmer 66,- €, Doppelzimmer 64,- € pro Person (Abendessen, Übernachtung, Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee) Der Diözesanverband übernimmt davon die Hälfte.

Anmeldungen zum Begegnungswochenende – möglichst bis zum 11.09. – unter: pax christi, Marsstr. 5, 80335 München Tel.: 089 / 5438515, [paxchristi.muenchen@t-online.de](mailto:paxchristi.muenchen@t-online.de). Unser Büro ist in der Regel montags von 16:30-18:30 Uhr besetzt.



# UMKEHR ZUM FRIEDEN

Ökumenische Friedensdekade  
 8. bis 18. November 2020  
[www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de)





## UMKEHR ZUM FRIEDEN

### Ökumenische FriedensDekade 2020

**U**nübersehbar bewegen wir uns in eine Sackgasse: Immer mehr Menschen leiden unter Umweltkatastrophen, Ungerechtigkeit und Krieg, viele Menschen müssen flüchten oder wandern unfreiwillig aus. Zugleich gibt es nicht nur weltweit Proteste, viele Menschen verlassen auch die Unheil bringenden Wege. Das Motto der Ökumenischen FriedensDekade 2020 vermittelt zwei Botschaften: Eine Abkehr von der jetzigen Praxis ist notwendig und radikale Veränderungen sind machbar.

Ein Blick in die Welt ist ernüchternd und frustrierend: Die wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit ist immens und wächst weiter, in sehr vielen Ländern fehlt jungen Menschen eine Perspektive. Die Umweltzerstörung nimmt zu, der Klimawandel schreitet voran und es mangelt auf allen Ebenen vielfach am Willen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion, Müllvermeidung etc. Die Zahl der mit militärischer Gewalt ausgeprägten Konflikte wächst, die meisten Staaten rüsten auf, Atomwaffen werden „modernisiert“ und es werden nahezu ungehemmt Rüstungsgüter in alle Welt exportiert. Weitere Stichworte sind: Nationaler Egoismus und Schwächung internationaler Institutionen; Infragestellung der allgemein gültigen Menschenrechte und sinkende Handlungsmöglichkeiten für die Zivilgesellschaft; Rechtspopulismus, rechte und religiös motivierte Gewalt, Fakenews und Hatespeech nicht nur in sozialen Medien.

Und zugleich gibt es das Wissen um Alternativen und entsprechende Konzepte liegen vor. Im ökumenischen Kontext ist es der Konziliare Prozess

für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der auch nach 37 Jahren die Ausrichtung für notwendige Veränderungen beschreibt. Für Staaten sind es die Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) bzw. die Agenda 2030. Es ist bekannt, was sich ändern muss, die Fridays for Future-Aktivist\*innen fordern „nur“ die Umsetzung von dem, was Wissenschaftler\*innen empfehlen. Die Kundgebung der EKD-Synode 2019 tritt ein „für eine Ethik, eine Ökonomie und einen Lebensstil des Genug“ und stellt fest: „Eine gerechtere, ressourcen-schonendere und die Würde achtende Weltordnung ist der wichtigste Beitrag für mehr globale Sicherheit und weniger Konflikte. Die wichtigen globalen Herausforderungen lassen sich nicht militärisch lösen, sie bedürfen des politischen Ausgleichs sowie der Berücksichtigung des Rechtes und des Wohles aller Beteiligten.“

Und nicht zuletzt gibt es auch eine erfolgreiche Praxis dieser Alternativen, um nur einige Beispiele zu nennen: gemeinwohlorientiertes Wirtschaften, CO<sub>2</sub>-freie Produktion, nachhaltige Landwirtschaft, gewaltfreie, konstruktive Transformation von Konflikten.

Woran hapert es, dass die notwendige „Umkehr zum Frieden“ von einer breiten Bewegung getragen wird und generell mehr Einfluss entfalten kann? Was können wir von den Regierenden erwarten? Was von einer Wirtschaft, die weltweit den Prinzipien der sogenannten freien Marktwirtschaft und dem Ziel der Gewinnmaximierung folgt?

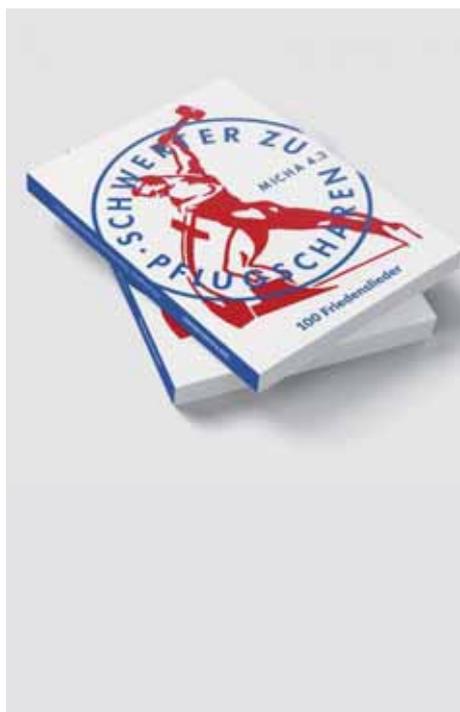
Die Unzufriedenheit mit den wirt-

schaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen jedenfalls ist groß und wird in vielen Ländern auf der Straße sichtbar: insbesondere in Südamerika, aber auch in etlichen afrikanischen Staaten, in Hongkong, im Iran und Libanon sowie auch in Frankreich. Aber der Protest mündet zumeist nicht in grundlegende Veränderungen. Der Widerstand der jeweils Mächtigen ist zu groß oder neue Regierungen haben kein Interesse an einer radikalen Umkehr, ausgerichtet an den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung. Und wenn eine „Bewegung“ von unten wie im Sudan ein Regime gestürzt, einen Bürgerkrieg beendet und gewaltfreie Konflikttransformation erfolgreich auf den Weg gebracht hat, besteht die Gefahr, dass andere Akteure, darunter auch Staaten, aufgrund ihrer Interessen intervenieren und versuchen, alte Machtverhältnisse wiederherzustellen. Jenseits der Scheinwerfer unter Medien gibt es aber durchaus in vielen Regionen erfolgreiche Veränderungsprozesse, die vor allem von Frauen initiiert und getragen werden.

Der Handlungsdruck ist riesig und gefühlt gibt es genauso viele Rück- wie Fortschritte. Dennoch kann es keine schnellen Lösungen geben. So wenig wie militärische Interventionen zum Frieden führen, so wenig kann den Menschen das Umdenken verordnet werden, das für grundlegende, demokratische Veränderungen notwendig wäre. Letztlich muss der ökumenische Prozess weitergehen: Die langfristige Basisarbeit mit Informationsvermittlung, (Friedens-) Bildung und einer alternativen Praxis, Protest und politischer Lobbyarbeit u.v.a.m., wozu die

AGDF-Mitgliedsorganisationen einen Beitrag leisten. Einige Beispiele: Die Friedenswoche Mutlangen setzt sich seit langem für die Abschaffung und Ächtung von Atomwaffen ein, andere AGDF-Mitglieder wie der Bund für die Soziale Verteidigung informieren über Alternativen zum Einsatz militärischer Gewalt.

Das Motto der Ökumenischen Friedensdekade 2020 knüpft an die kontroversen Debatten um die Nachrüstung Anfang der 1980er Jahre an. „Umkehr zum Leben“ war die Losung des Deutschen Evangelischen Kirchentages (1983). Angesichts des NATO-Doppelbeschlusses vom Dezember 1979 zur atomaren „Nachrüstung“ in Zeiten des Kalten Krieges stand die Friedensfrage im Mittelpunkt des Kirchentages. Damals prägten die lila Tücher mit der Aufschrift „Die Zeit ist da für ein Nein ohne jedes Ja zu Massenvernichtungswaffen“ nicht nur das Bild des Abschlussgottesdienstes. Die Friedensbewegung trug mit zum Ende des kalten Krieges und den nachfolgenden erfolgreichen Abrüstungsverträgen bei – die Verträge, die aktuell gekündigt werden oder auslaufen. So unbefriedigend es auch ist: Frieden fällt nicht vom Himmel, vielmehr bedarf es immer wieder vielfältiger Anstrengungen für eine „Umkehr zum Frieden“. Und Christ\*innen



## Friedensliederbuch

Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Ökumenischen Friedensdekade haben wir ein einzigartiges „Friedensliederbuch“ herausgegeben, das in Kürze fertiggestellt sein wird. 100 Friedenslieder für Kirchengemeinden, Aktionsgruppen und Friedensinitiativen finden sich in dieser wunderbaren Liedersammlung. Noten und Akkordsymbole erleichtern das Singen und Musizieren aller Lieder. Ein „must have“ für Gesangsbegeisterte und Friedensbewegte!

Das Liederbuch (ca. 140 Seiten) im Din A5-Format, gebunden mit festem Einband, kann [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de) zum Preis von 9,80 € bestellt werden.

sind gewiss: über dieser langfristig angelegten Arbeit liegt Gottes Segen.

Auszug aus dem Statement von Jan Gildemeister (Geschäftsführer der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)) zur Friedensdekade 2020

Die Ökumenische Friedensdekade findet in diesem Jahr vom 8. bis 18. November 2020 statt. Informatio-

nen unter: [www.friedensdekade.de](http://www.friedensdekade.de) Die Münchner Friedenswochen stehen in diesem Jahr auch unter der Überschrift „Umkehr zum Frieden“ und finden vom 31. Oktober bis 22. November statt. Veranstaltungen dazu können in den Kalender des Münchner Friedensbündnisses ([muenchner-friedensbueundnis.de](http://muenchner-friedensbueundnis.de)) eingetragen werden.

## Im Schatten der Pandemie: letzte Chance für Europa

Grundsätzlich begrüßen die Autoren des Friedensgutachtens 2020 die Konjunkturpakete der Bundesregierung und der Europäischen Union, um die Auswirkungen der Corona-Pandemie in Europa in den Griff zu bekommen. Diese werden friedenspolitisch allerdings verpuffen, wenn sie nicht durch ein globales Konjunktur- und Kooperationspaket flankiert werden. Wenn es nicht gelingt, den internationalen Handel wieder anzukurbeln und die Verelendung großer Bevölkerungsteile in Ländern des Globalen Südens zu verhindern, sind alle innerstaatlichen Programme zum Scheitern verurteilt. Denn Corona endet nicht an den europäischen Außengrenzen. Eine globale Pandemie braucht globales

Handeln – in der Reichweite und im Design. Hier sehen die Autoren vier Felder:

1. Konjunktur- und Kooperationspaket für Länder des globalen Südens
2. Politische Lösung für Syrien vortreiben
3. Flüchtlingslager auf den griechischen Inseln evakuieren
4. Rechtsterrorismus bekämpfen

Der Umgang mit der Corona-Pandemie verdeutlicht aber auch, dass politisches Umdenken und tiefgreifende gesellschaftliche Änderungen möglich und machbar sind – wenn der politische Wille besteht. Corona stellt daher die Chance dar, um bei wichtigen

Zukunftsfragen mutige Schritte einzuleiten. Zu nennen sind zum einen die Klimapolitik, zum anderen Europa.

5. Nachhaltige Klimapolitik ist vorausschauende Friedenspolitik
6. Stärkung der außen- und sicherheitspolitischen Identität der EU

Aus: Stellungnahme der herausgebenden Institute zum Friedensgutachten 2020: Im Schatten der Pandemie: letzte Chance für Europa

Ausgeführt unter: [https://friedensgutachten.de/user/pages/05.ueberuns/Presseerkl%C3%A4rung\\_BPK\\_FGA2020\\_final.pdf](https://friedensgutachten.de/user/pages/05.ueberuns/Presseerkl%C3%A4rung_BPK_FGA2020_final.pdf)

Wolfram Rohde - Liebenau

## Friedenspolitik in 2020

**D**en ewigen Frieden konnten wir doch eigentlich erwarten, denn der USA-Professor Francis Fukuyama hatte „End of History“ schon ausgerufen – statt des „clash of civilizations“, des Zusammenstoßes der Zivilisationen – also das Ende jeder Kontroverse in der Menschheit.

Dann war das aber doch ein tragischer Irrtum und weder die Führung der Kommunistischen Partei in China noch der so selbstsicher auftretende US-Präsident Donald Trump wollten auf ihren Anspruch, ihre Erwartung der Übernahme der Weltherrschaft verzichten.

Die Kommunistische Partei in China konnte die Herrschaft über den bevölkerungsreichsten Staat der Welt in Anspruch nehmen und eine den Kommunisten nicht zugetraute Wirtschaftsleistung im Wettbewerb mit den USA erreichen – aber auch mit Exportleistungen in die Europäische Union, das sich doch unter deutscher Führung als Weltmeister des Exports gesehen hatte.

Wenn das mit der Garantie friedlicher Entwicklung verbunden wäre, könnten alle Menschen sich darüber freuen. Leider müssen wir aber das Gegenteil erkennen: Präsident Trump hat in seiner „Nationalen Sicherheits-Strategie“ den amerikanischen Anspruch auf die beherrschende Stellung in der Welt deutlich proklamiert und die Volksrepublik China hat mit ihren Wirtschaftsleistungen, ihrem Export die Fähigkeit bewiesen Europa ebenso wie die USA in den wirtschaftlichen Schatten zu stellen. Daher bleibt für uns heu-

te die Frage, ob der Zusammenstoß der führenden Staaten, der „clash of civilizations“ nicht doch gerade jetzt im Gange ist.

Die beiden Führungsmächte – die USA und China – versuchen ihren jeweiligen Herrschaftsbereich auszudehnen. China hat in Asien und in Afrika die führende Rolle wohl schon übernommen: Indien und Pakistan sind in den Hintergrund gedrängt und in Afrika sind die Chinesen physisch und wirtschaftlich stärker präsent als die USA.

Wenn die USA sich um eine Hilfestellung durch ein vereintes Europa bemühen würden, hätten sie vielleicht eine Chance in Europa, Afrika und Asien gleichzuziehen mit China - aber sie sind nur auf die eigene Führung überall auf dieser Welt fixiert. Sowohl der Präsident der USA als auch seine Botschafter in vielen Staaten werden nicht müde den Gegensatz zu Europa zu betonen und die Europäer werden in Washington nicht mehr als Verbündete der USA gesehen, sondern als Wettbewerber, deren Exporte von Autos, Wein und Käse in die USA mit höheren Zöllen reduziert/verhindert werden müssen. Die Europäische Union kennt leider keine führende Persönlichkeit, die dem Amerika unter der Führung des jetzigen Präsidenten zu widersprechen wagt.

Gleichzeitig sind die USA aber darauf aus, in den von ihnen geführten Kriegen in Afghanistan, Irak und Libyen Hilfeleistungen der Europäer zu verlangen. Das führt zu weiteren „Zusammenstößen der Zivilisationen“,

diesmal unter Einbeziehung der Europäer, die in manchen Teilen der Welt als Hilfssoldaten der USA missverstanden werden. Den Forderungen der USA auf Erhöhung des Militärbudgets in allen NATO-Staaten wird nicht klar genug widersprochen.

Leider sehen wir daher nicht den zunehmenden ewigen Frieden auf Erden, sondern den Zusammenschluss von Nationen in Asien und Südamerika um die Machtansprüche der USA einzugrenzen. Europäer, die am Frieden auf Erden interessiert sind, sollten diese Gegensätze in der politischen Entwicklung erkennen. Die Freundschaft zu den USA ist nicht gleichbedeutend mit Gehorsam gegenüber einem Präsidenten, der nur die Vermehrung seiner Macht als politisches Ziel kennt. Wir sehen leider auch noch nicht die alternative führende Persönlichkeit in den USA, die bei der bevorstehenden Präsidenten-Wahl dem Amtsinhaber die Wiederwahl streitig machen könnte. Dann gibt es aber nur „America First“ und den auch künftig zu erwartenden Anspruch auf Weltherrschaft eines Donald Trump.

Friedenspolitik müsste in allen Teilen Europas und besonders in Deutschland das Leitmotiv jeder Außenpolitik werden, dann könnten wir auch unserem engsten Verbündeten seit 75 Jahren – den USA – die Richtung angeben, in der wir die zukünftige Entwicklung der Menschheit in internationaler Zusammenarbeit, in Wohlstand und Frieden sehen.

## Gremien

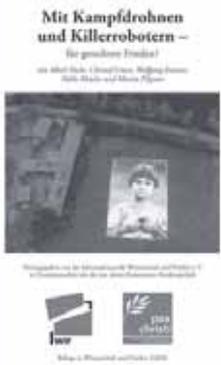
**D**ie in diesem März ausgefallene Diözesanversammlung werden wir in diesem Jahr nicht neu ansetzen. Wir planen aktuell für den nächsten März Rechenschaft über 2019 und 2020 abzugeben. Der Rechenschaftsbericht für 2019 ist auch heute schon auf unserer Internetseite einsehbar.

Auch die jährliche Wallfahrt haben wir für dieses Jahr aus dem Programm genommen, da es zu schwierig war, mit den vielen Unwägbarkeiten zu planen.

Eine Beteiligungsmöglichkeit bietet allerdings in diesem Jahr die Delegiertenversammlung der Deutschen pax christi-Sektion. Sie wird virtuell am Vormittag des 24. Oktobers stattfinden. Hier ist also keine Anreise und Übernachtung nötig. Einwählkarten werden über den Diözesanverband verfügbar gemacht. Wer hier noch sein Anliegen einbringen möchte, muss dies ebenso über den Diözesanverband vor dem 1. September tun.

Martin Pilgram

## Bundeswehdrohnen sollen bewaffnet werden



Am 3.7.2020 legte der Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Peter Tauber den Bericht des Bundesministeriums der Verteidigung an den Deutschen Bundestag zur De-

batte über eine mögliche Beschaffung bewaffneter Drohnen (Unmanned Aircraft System, UAS) für die Bundeswehr vor. Im Mai/Juni hatte das Verteidigungsministerium eine Reihe von Veranstaltungen zur Frage der Beschaffung bewaffneter Drohnen durchgeführt

Inwieweit diese Reihe, die von dem Militär nahestehenden Personen dominiert wurde und an der sich die Zivilgesellschaft über das Internet beteiligen konnte, den gesetzten Zielen einer breiten und inklusiven Debatte der völkerrechtlichen, verfassungsrechtlichen, ethischen und politischen Aspekte gerecht werden konnte, mag bezweifelt werden.

Die Schlussfolgerungen aus der Debatte werden am Ende der Zusammenfassung dieses Berichts wie folgt beschrieben: *Bewaffnete Drohnen erhöhen nicht nur die Sicherheit und Reaktionsfähigkeit unserer eigenen Kräfte und der unserer Partner im Einsatz, sie können auch signifikant zum Schutz der Zivilbevölkerung und ziviler Einrichtungen vor Ort beitragen. Daher sprechen sich das BMVg und die Bundeswehr für die Beschaffung bewaffneter UAS aus.*

An der Debatte nahmen wie gesagt nicht nur Militärs teil. In der ersten Diskussionsrunde durfte auch Dr. Bernhard Koch vom Institut für Theologie und Frieden (ithf) die Rolle des Ethikers in der Debatte übernehmen. Schon vor der Veranstaltungsreihe schrieb er mir, dass es ja auch immer die Frage sei, was bei solchen Fragen, die ja politisch schon entschieden zu sein scheinen, die Rolle von Ethik noch ist.

Niklas Schörnig von der Hessischen Stiftung für Friedens- und Konflikt-

forschung fragt nach der ersten Veranstaltung in seinem Blog, was die aktuelle #Drohnendebatte2020 noch bringen kann – und was nicht.

Für ihn war schon vor der Debatte alles gesagt. Und seit der Frühphase der Debatte, die 2009 begann und in der die ehemalige Verteidigungsministerin von der Leyen schon 2014 die Notwendigkeit einer bewaffneten Drohne konstatiert hatte, macht er drei Lager aus, die sich nicht aufeinander zu bewegt hätten.

Zum einen das Lager derer, die bewaffnete Drohnen kategorisch ablehnen. Sie verweisen meist auf die amerikanische Praxis, Drohnen jenseits des Völkerrechts für gezielte Angriffe auf Terroristen einzusetzen und befürchten, dass die politische und militärische Hemmschwelle zum Einsatz deutlich sinkt. Sie befürchten eine fortschreitende Automatisierung bis hin zum völlig autonomen Töten.

Auf der anderen Seite stehen die, die gerne bewaffnete Drohnen beschaffen würden. Ihr Kernargument sei heute der Schutz, den sie sich für Soldatinnen und Soldaten im Einsatz versprechen. Denn Drohnen können – im Gegensatz zu Flugzeugen oder Helikoptern – eine Patrouille über Stunden oder gar Tage begleiten und so direkt und ohne Zeitverzögerung Schutz bieten.

Die dritte Gruppe, zu der sich Schörnig auch selber zählt, steht zwischen diesen beiden Extremen. Sie akzeptiere den Wunsch der Truppe, entsendete Soldatinnen und Soldaten bestmöglich zu schützen. Gleichzeitig verweise diese Gruppe darauf, dass das Schutz-Argument nicht absolut über allen anderen Argumenten steht. Schutz kann Soldatinnen und Soldaten auf viele Weise zugutekommen. Bewaffnete Drohnen zu fordern, gleichzeitig aber andere, offensichtlichere Schutzmaßnahmen – bessere Panzerung von Transportern, persönliche Schutzausrüstung, mehr oder bessere unbewaffnete Drohnen – zu unterlassen, wirke in sich nicht schlüssig.

Die Beschaffung deutscher Drohnen

müsse auch im internationalen Zusammenhang gesehen werden. Hier könne von den Befürwortern nicht einfach darauf verwiesen werden, die Bundeswehr hätte glasklare Einsatzregularien – sogenannte Rules of Engagement (RoE), die einen rechtskonformen Einsatz garantieren würden. Darüber hinaus sei man noch an das Grundgesetz, das Völkerrecht und ein Mandat des Bundestages gebunden. International seien die Szenarien und Praktiken, in denen Drohnen zum Einsatz kommen, rechtlich deutlich umstrittener als es zunächst den Anschein habe.

Anstelle die deutsche Debatte isoliert zu begreifen, sollte die deutsche Regierung hier ansetzen und international klare Zeichen setzen, wie sie bewaffnete Drohnen einzusetzen gedenkt, welche Szenarien sie klar ablehnt, und welche Praktiken international verboten werden sollten – sei es aus rechtlichen, ethischen oder sicherheitspolitischen Gründen.

Diesen Punkt greift jetzt auch die SPD in ihrer Zustimmung zur Beschaffung auf. Ende Juni sagte die stellvertretende Fraktionschefin Gabriela Heinrich im Tagesspiegel, die SPD-Bundestagsfraktion ist bereit, dem Einsatz bewaffneter Drohnen durch die Bundeswehr zuzustimmen, sofern dabei eng gefasste Vorgaben eingehalten werden. „Wir sind offen in der Frage der Bewaffnung von Drohnen. Aber nur, wenn strenge Bedingungen erfüllt werden, werden wir die Entscheidung mittragen.“

Pax christi hat die Debatte über die Jahre kritisch begleitet und versucht auch in die Kirchen zu tragen. Zuletzt hat es mit dem Beitrag der Kommission Friedenspolitik im Dossier 89 der Zeitschrift Wissenschaft und Frieden unter der Überschrift: Mit Kampfdrohnen und Killerrobotern – für gerechten Frieden? seine ablehnende Haltung bekundet. Dieses Dossier ist über den Diözesanverband oder das deutsche Sekretariat zu beziehen. Eine Online-Version ist auch im Internet verfügbar.

## Aktuelle Meldungen



### Pax Christi begrüßt die Kirchliche Konferenz vom Amazonas

Pax Christi International begrüßt die Versammlung für das Verfassungsprojekt der Kirchlichen Konferenz vom Amazonas, die vom 26. bis 29. Juni stattfand. Dieses neue Bischofsgremium ist ein Ergebnis der Amazo-nassyndode und des nachsynodalen apostolischen Schreibens Querida Amazonia (Geliebtes Amazonasgebiet). Die neue Konferenz wird von CELAM, dem regionalen Bischofsrat für Lateinamerika und die Karibik, REPAM, dem Pan-Amazon-Netzwerk, der regionalen Caritas- und Religionskonferenz (CLAR) begleitet und spiegelt den Geist der Synodalität, der Einheit in der Vielfalt der regionalen Kirche, mit drei indigenen Vertretern wider.

### Solidarität mit Kardinal Gregorio Rosa Chávez



Pax Christi International hat einen offenen Brief zur Unterstützung von Kardinal Gregorio Rosa Chávez unterzeichnet und lehnt entschieden die jüngsten Versuche ab, den Ruf des Kardinals durch öffentliche Erklärungen und in den sozialen Medien zu beschädigen. Damit unterstützt Pax Christi International die Forderung des Kardinals nach mehr Transpa-

renz und Rechenschaftspflicht durch den salvadorianischen Präsidenten Bukele, in Zeiten von Corona in El Salvador.

### Pax Christi feierte den Weltumwelttag in Lateinamerika



### Denn gemeinsam bringen wir Leben!

Am 5. Juni feierte Pax Christi und andere internationalen Organisationen, die in Lateinamerika und der Karibik tätig sind mit einer großen Veranstaltung „Weben von Netzwerken für das Leben“ den Weltumwelttag.

### Globale Solidarität mit Gemeinden, indigenen Völkern und Arbeitern, die durch Profite aus Bergbau-Pandemien gefährdet sind



Pax Christi International schließt sich mehr als 300 Organisationen aus der ganzen Welt an, um multinationale Bergbauunternehmen anzuprangern, die von der globalen COVID-19-Pandemie profitieren. Die Rohstoffgewinnung ist eine der zerstörerischsten

Industrien der Welt, und Bergbauunternehmen versuchen, von der gegenwärtigen Krise zu profitieren. Wir verurteilen die Art und Weise, wie die Industrie und viele Regierungen die Pandemie ausnutzen, um neue Möglichkeiten für eine nicht nachhaltige Rohstoffgewinnung zu finden. Indigene Gemeinschaften sind oft sehr verletztlich, ihre Rechte auf freie, frühzeitige Information und ihre Einwilligung werden ihnen verweigert.

### Katholische Aktionstage der Gewaltlosigkeit.

Aktive Gewaltfreiheit zu unserer Lebensweise in Kirche und in der Welt machen.

Pax Christi International lädt Sie ein, die Kraft der Gewaltlosigkeit zu studieren, zu beten, zu handeln und zu feiern.



Dabei wird zu Solidaritätsaktionen auf der ganzen Welt aufgerufen, um die Gewaltfreiheit zwischen dem 21. September (Internationaler Tag des Friedens) und dem 2. Oktober (Internationaler Tag der Gewaltfreiheit und Gandhis Geburtstag) zu fördern und zu feiern. Dies soll zu einer jährlich wiederkehrenden Aktion werden.

Weitere Informationen unter: <https://paxchristi.net/2020/07/06/catholic-nonviolence-days-of-action/>

Meldungen zusammengestellt von  
Martin Pilgram



## Briefe, Leserbriefe

Danke für den Rundbrief, toll gemacht!

Und danke für den Beitrag über die widerständigen Alten von der Friedenssteuer und die Friedenskonferenz-Absage

Liesl Rottmayr

ich habe sofort den Artikel von Reinhard Haubenthaler gelesen, der für mich einige neue und wichtige Aspekte enthält (Hervorhebung der Bedeutung von Frauen für PX.)

Friedhelm Boll

vielen Dank für den Artikel über 75 Jahre Pax-Christi-Bewegung. Für mich gehören die noch vor der offiziellen Gründung erfolgten Proteste gegen die Deportation der Juden aus Vichy-Frankreich zur DNA unserer Bewegung.

Deshalb schmerzt es mich auch, wenn wir immer mal wieder von bestimmten jüdischen Kreisen als antisemitisch kritisiert werden.

Ralph Deja

Über den aktuellen PaxChrist-Rundbrief habe ich das beigefügte Protestschreiben gegen die Aufrüstung in Sachen Nukleare Teilhabe erhalten. Ich gebe diesen Brief sehr gerne weiter.

Dem Rundbrief habe ich entnommen, dass wir Pax Christ gewissermaßen zum 75. Geburtstag gratulieren dürfen. Herzlichen Glückwunsch!

Martin Bieher

8. Mai 1945 — Ende des 2. Weltkriegs, der die Welt verwüstet hat.

75 Jahre nach der Befreiung des KZ Buchenwald ist der Schwur der Überlebenden besonders aktuell: NIE WIEDER KRIEG. NIE WIEDER FASCHISMUS!

Denn Äußerungen wie fremdenfeindliche Hetze. Morddrohungen gegen Politiker, gegen Menschen fremdländischer Herkunft oder jüdischen Glaubens sind wieder da und breiten sich in der Öffentlichkeit aus. Profaschistisches Denken findet Anklang und dringt in die Parlamente ein. Mit Parolen wie: ...das wird man doch ‚mal sagen dürfen‘ wird die Meinungsfreiheit missbraucht

Dass Deutschland 1945 in Trümmern lag und Zigmillionen Tote zu beklagen waren, kann man heute als „Vogelschiss“ bezeichnen, ohne sich unmöglich zu machen. Vergessen oder angezweifelt wird, dass von Deutschen Millionen Menschen mit Gas ermordet und verbrannt wurden. Wer trägt die Verantwortung dafür, dass Deutsche den 2. Weltkrieg begonnen haben und so Elend und Schaden über die Völker Europas, Afrikas und Asiens brachten?

Es gab nach 1945 eine Partei, die sich BHE, „Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ nannte. 40 Jahre beherrschte das Klagen über die Vertreibung der Deutschen aus Ostpreußen, Schlesien und aus dem Sudetenland die öffentliche Diskussion über die Katastrophe des Weltkriegs. Erst 1985 konnte der Bundespräsident Richard von Weizsäcker vom 8. Mai als Tag der „Befreiung vom Nazi-Terror“

sprechen. Dass mit dem Grundgesetz von 1949 die Deutschen die freieste Verfassung ihrer Geschichte erhielten, musste erst jahrzehntlang ins Bewusstsein geholt gelernt und verwirklicht werden.

Deshalb sollen wir am 8. Mai die Menschenwürde und die Geltung der Menschenrechte in Deutschland feiern, besonders das Recht auf Gleichberechtigung aller Menschen und das Recht auf Meinungs- und Glaubensfreiheit. Nach 1945 haben die Vereinten Nationen gelobt, in Zukunft alle Konflikte ohne Anwendung militärischer Gewalt zu lösen. Sogar die NATO hat das in ihren Vertrag übernommen. Aber wir erleben einen Rückfall in überholtes militärisches Denken: Das „Recht des Stärkeren“ und das Pochen auf militärische Macht (Atomare Teilhabe!) wird wieder gesellschaftsfähig. Deutschland – wohin? Flüchtlinge als Menschen annehmen? Wer oder was beherrscht das Denken in Deutschland?

In Frankreich hat die Revolution einen Nationalfeiertag geschaffen – bis heute ein allgemeines Straßenfest. Anders in Deutschland – denn:

Nicht die Deutschen haben vor 75 Jahren den Nationalsozialismus überwunden oder besiegt.

Selbst in der Schluss-Phase des Kriegs haben es nur in Ausnahmefällen mutige Bürger geschafft, ihr Leben und ihre Stadt vor einem Ende mit Schrecken und ultimativer Totalzerstörung zu retten. In Ochsenfurth fiel Frauen auf, dass der Partei-Boss nachts sein Auto packen ließ. Sie alarmierten alle, die Angst hatten, dass am Ende ihr mittelalterliches, bisher nicht bombardiertes Städtchen doch noch zerstört würde. Es entstand eine mutige Gruppe, die Kontakt mit den Amerikanern aufnahm und den Befehlshabern garantierte, dass nicht bis zur letzten Patrone verteidigt wird. So blieb Ochsenfurth unzerstört.

Vielleicht sollten wir unser Grundgesetz nicht nur juristisch benützen sondern als eine Aufforderung zur kreativen Gestaltung eines Nationalfeiertags nehmen.

Eberhard Przyrembel

pax christi Erzdiözese  
München und Freising e.V.  
Marsstr. 5  
80335 München  
Postvertriebsstück  
B 13321 F Gebühr bezahlt

# Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite: [muenchen.paxchristi.de](http://muenchen.paxchristi.de)

Bitte fragen Sie bei allen Terminen nach, ob sie wirklich so bestehen bleiben. Zur Drucklegung ist nicht absehbar, wie sich die aktuelle Situation weiter entwickelt.

## August 2020

### Hiroshimagedenken zum 75. Jahrestag

2.8. 10:00

**Gottesdienst**, St. Sebastian, Gilching

5.8.

**Gedenken** Fürstfeldbruck

6.8.

**Gedenken** München, Marienplatz

6.8.

**Gedenken** Gilching, Friedenspfahl

9.8. 11:00

**Gottesdienst** St. Hildegard, München Pasing

8./9.8.

**Jägerstättergedenken**, St. Radegund

## September 2020

1.9.

**Antikriegstag**

19.9.

**Politisches Samstagsgebet**, KHG München, Leopoldstr. 11

25.9. - 26.9.

**Begegnungswochenende** Kloster Armstorf

## Oktober 2020

24.10. 9:30-13:00

**pax christi-Delegiertenversammlung** dieses Mal als Videokonferenz

## November 2020

31.10. - 22.11.

**Münchner Friedenswochen**: Umkehr zum Frieden

8.11. - 18.11.

**Friedensdekade**: Umkehr zum Frieden

### Weitere Termine:

10.9., 8.10., 18.10., 9.12.2020, 18:00

Diözesanvorstandssitzungen, Marsstr. 5

Aktuelle Termine und Nachrichten immer auf unserer Internetseite [muenchen.paxchristi.de](http://muenchen.paxchristi.de)

auf Facebook unter: <https://www.facebook.com/pax.munchen/>  
<https://www.facebook.com/paxchristiger-many/>

auf Twitter unter: [https://twitter.com/pax\\_christi](https://twitter.com/pax_christi)

## pax christi Gruppen

### Regionalgruppen

Erding-Dorfen, Gesine Goetz, Fliederweg 7, 85467 Obermeuching, Tel.: 08123/8349, [gesinegoetz@gmx.net](mailto:gesinegoetz@gmx.net)  
<http://www.paxchristi-erding.de/>

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a 84514 Kirchdorf/Helfenbrunn, [fischer.freising@t-online.de](mailto:fischer.freising@t-online.de)

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, Tel.: 08153/881330, [elishan.hafner@t-online.de](mailto:elishan.hafner@t-online.de)

Landshut, Johann Buck, Mornauerweg 6, 84036 Landshut Tel.: 0871/44169, [buck.landshut@gmx.de](mailto:buck.landshut@gmx.de)

Mühldorf, Helmut Nodes, Eichenstr. 8, 84453 Mühldorf/Inn, Tel.: 08631/2418

## Impressum und Kontakt

### Diözesanverband

pax christi, Diözesanverband München & Freising Marsstr. 5, 80335 München, Tel.: 0 89/5438515 E-Mail: [paxchristi.muenchen@t-online.de](mailto:paxchristi.muenchen@t-online.de) [muenchen.paxchristi.de](http://muenchen.paxchristi.de)

**Vorsitzender:** Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, [martin.pilgram@gmx.de](mailto:martin.pilgram@gmx.de)

**Geistl. Beirat:** Charles Borg-Manché, Schusterwolfstr. 77, 81241 München, Tel.: 089/89669960, [charles.borg-manche@gmx.de](mailto:charles.borg-manche@gmx.de)

**Geschäftsführer:** Werner Heinrich, Heinrich-Schütz-Weg 44, 81243 München, Tel.: 089/83969144, [wheinrichsw@aol.com](mailto:wheinrichsw@aol.com)

### weitere Mitglieder:

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, [ralph.deja@maxi-bayern.de](mailto:ralph.deja@maxi-bayern.de)

Gabriele Hilz, Armanspergstr. 9, 81545 München, Tel.: 089/89340480, [gabriele.hilz@t-online.de](mailto:gabriele.hilz@t-online.de)

### Bankverbindung

pax christi DV München  
IBAN: DE34 3706 0193 6031 3140 10,  
Pax-Bank BIC GENODE1PAX  
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden

pax christi e.V. München  
IBAN: DE14 7509 0300 0002 2033 24,  
LIGA Bank BIC GENODEF1M05  
nur Spenden für die Arbeitsstelle

### Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Reinhard Schnitzler, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Hilz

### Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München & Freising

### Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßig	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

## Friedensgottesdienste



**Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34, 18:00**

13. Oktober Reinhard Haubentahler  
10. November Charles Borg-Manché  
8. Dezember Charles Borg-Manché